

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 21. Juni 1979

Nr. 119 (3 498)

Preis 2 Kopeken

Unerschöpflicher Quell der Begeisterung

Schöpferische Unionskonferenz
der Schriftsteller in Alma-Ata
anlässlich des 25. Jahrestags
der Neulanderschließung

Jahrhunderte werden vergehen, aber niemals wird in der Erinnerung der Völker die heldenhafte Neulanderschließung und der Ruhm jener verblasen, die die erhabene Idee der Kommunistischen Partei verwirklicht und unerschöpfbare Steppen in wogende Äcker verwandelt haben. Für die Literaten und Kunstschaffenden schrieb Leonid Iljitsch Breschnew in seinem Buch „Neuland“, gibt es keine interessanteren, sich begeisternden Aufgaben, als die Großtaten des Volkes, darunter auch auf dem Neuland, zu schildern.

In Gedanken daran, erfüllt vom heißen Wunsch, einen neuen Beitrag zur künstlerischen Widerspiegelung der Großtat von Partei und Volk auf dem Neuland zu leisten, haben sich am 19. Juni die Literaten des Landes zur schöpferischen Unionskonferenz in Alma-Ata zum Thema „Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU und die Aufgaben der Gegenwartsliteratur in der Schöpfung des sowjetischen Dorfes“ versammelt. Die Konferenz, an der 25. Jahrestag der Neulanderschließung gewidmet.

Im Präsidium sind das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajev, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse S. M. Inaschew, W. A. Klimow, S. N. Inaschew, A. I. Klemow, A. G. Korin, der Kandidat des Büros der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse S. M. Markow eröffnete. Die Versammlung nahm herzlich das Grußschreiben des ZK

der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR an die Konferenzteilnehmer auf, das vom Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Inaschew verlesen wurde.

Unsere Konferenz, sagte in seiner Eröffnungsrede G. M. Markow, findet in den Tagen statt, da unsere Partei und das ganze Sowjetvolk für den Kommunismus an der Erfüllung der Beschlüsse des Julipenums (1978) des ZK der KPdSU arbeiten, das ein umfassendes, wissenschaftlich begründetes Programm der weiteren Amtstiegs der Landwirtschaft angenommen hat.

Leonid Iljitsch Breschnew hat in seinem trefflichen Buch „Neuland“ markant, mit großer Ausdruckskraft und höchster Wahrheitsliebe die Tragweite der Großtat der Sowjetmenschen auf dem Neuland im gemeinsamen Kampf unseres Volkes für den Kommunismus internationalen und geistigen Erfahrungen, ihre Aufmerksamkeit zur multinationalen Sowjetliteratur, die Bereitschaft, die Welt der sozialistischen Literatur zu verstehen und uns in der Lösung äußerst komplizierter ideologisch-künstlerischer Aufgaben zu helfen.

Wir verneigen uns tief vor Euch, der Neulandhelden, den Einwohnern der Städte und Dörfer Kasachstans! Wir Sowjetchriftsteller übermitteln Euch unsere herzlichsten Glückwünsche für ewischen Euch neue Erfolge in Eusch (Schluß S. 2)

Die neue Anlage wird in den Maschinenbau eingetragenen, den sowjetischen und ukrainischen Spezialisten entwickeln Dieser Komplex enthält auch eine Fruchternte- und die Entwurfsunterlagen für die Serienproduktion einer Beeren-erntemaschine haben die sowjetischen Konstrukteure nach Ungarn abgeschickt. Alle Arbeiten werden im Rahmen der internationalen Gesellschaft „Agromasch“ geleistet.

Georgische SSR
Frühkartoffeln
Georgiens

Im Rayon Bolnisi hat die Frühkartoffelernte begonnen. Die führenden Brigaden bekommen von jedem Hektar bis 150 dt Knollen. Die Naturverhältnisse dreier Rayons der Republik — Bolnisi, Marneuli, Gardabani — sind für ihren Anbau günstig. Dank der Reorganisation der Flächen für die dieser Region unrentablen Kulturen wurde das Kartoffelfeld in den letzten zwei Jahren auf 40 000 Hektar vergrößert. In diesem Jahr wurden die Wertigkeiten von Moskau, Leningrad und anderer Städte abgeteilt werden.

Usbekische SSR
Ein Sonnenhaus

In der jungen Stadt Tschirschik realisierten die Gelehrten erstmalig das Projekt, das in einem neuen Wohnhaus unternommen worden ist. Die Wahl fiel nicht auf ungefährt auf ein Typengebäude. Die Wissenschaftler wollen beweisen, daß die Energieversorgung durch die Sonne im massenhaften Wohnbau möglich ist. Die Spezialisten des Republikforschungsinstituts für Städtebau haben die Sonnenbatterien hinter den Glaswänden der Fassade untergebracht. Das Wasser, das in Röhren zirkuliert, bringt die Sonnenwärme zum Hauptkumulator, dann in die Heizkörper, in die Küche, ins Badezimmer. Vorgelesen ist auch eine sonnenenergiebetriebene Klimaanlage.

„Und wenn der Himmel bewölkt ist?“
„Hier kommt das sehr selten vor. Doch für jeden Fall ist ein solches Haus ein dubioses System, das geschaltet, das es mit der städtischen Wärmezentrale verbindet. Berechnungen haben ergeben, daß sogar im kältesten Winter der Brennstoffbedarf für die Erwärmung eines solchen Gebäudes zwei- bis dreimal geringer ist.“

„Altag des Planjahr fünf“

„Freundschaft“ und KasTAg
Korrespondenten berichten

Die Komplexbrigade Abduragim Surabow aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 20, des Trusts „Almatystrahl“, hat ihr Fünfjahrziel bereits erfüllt und arbeitet für 1981.

Exakte Arbeitsorganisation, gegenseitige Hilfe, kollektive Lösung aller Probleme, gekonnte Nutzung der Produktionsreserven — das sind die Summanden des Erfolgs.

Unter Einsatz aller Kräfte wird am Bau des Überlandkraftwerks Nr. 1 in Ekibastu gearbeitet. Die Kollektive der Bau- und Montagearbeiter kommen mit jedem Tag ihrem vorgemerkten Ziel näher — 1979 zwei Energieblöcke mit 1 000 000 kW Gesamtleistung dem Betrieb zu übergeben.

Es wird alles zur Möglichen unternehmen, um zum festgesetzten Termin die wichtige Staatsaufgabe zu erfüllen — das Kraftwerk in Betrieb zu nehmen.

Im sozialistischen Wettbewerb tun sich die Montagearbeiter Nikolai Gorobez, Juri Saibolow u. a. hervor.

Neulich haben die Tierzüchter des Sowchos „Rasdolny“ Gebiet Kokschtaw großen Arbeitserfolg errungen: Sie haben den Halbjahrling der Fleischlieferung an den Staat erfüllt.

Im vorrätigen Programm erfüllt hat die Einführung intensiver Mastverfahren beigetragen.



Pulsschlag
unserer
Heimat

RSFSR
Papier aus
Kondopog

Mit phantastischer Geschwindigkeit wird die achte Breitformatpapiermaschine in der Kondopog Montage im Zellstoff- und Papierkombinat in Kondopog, Karelsche ASSR, begonnen wurde. Nach den Berechnungen der Konstrukteure wird ihre Auftragsleistung 1200 Meter Zeitungspapier pro Minute zusammenstellen. Die Maschine wird alljährlich um fast 80 000 Tonnen Papier mehr erzeugen als die schnellsten funktionierenden Aggregate.

Das Kombinat in Kondopog erzeugte in den Jahren des ersten Fünfjahrplans etwa 100 000 Tonnen Papier. Das war ein großer Schritt in der Entwicklung des neuen Industriezweiges in der UdSSR bedeutete.

Jetzt liefert das Kombinat alle zweieinhalb Monate an die polygraphische Industrie mehr als 100 000 Tonnen Papier, auf dem jede dritte Zeitung im Land gedruckt wird.

Im Jahre 1980 soll die achte Maschine anlaufen, dann wird das Kombinat mehr als 700 000 Tonnen hochwertigen Papiers erzeugen, etwa um ein Drittel mehr als jetzt.

Litauische SSR
Dank der
Bodenmelioration

In Litauen ist man an die Melioration der dritten und letzten Million Hektar überzuchten Bodens gegangen.

In den 25 Jahren der Kolchossorganisation wurden in der Republik zwei Drittel der Nutzflächen verbessert. Dabei soll die letzte Million Hektar Land in sieben Jahren drei Mal so schnell wie die erste Million Hektar verbessert werden. Für diese Zwecke hat der Staat mehr als zwei Milliarden Rubel bereitgestellt. Das ist etwas mehr als der Jahresetat dieser Unionsrepublik.

Dank der Bodenmelioration konnten die Hektarerträge mehr als verdoppelt werden. Auch die Produktion der Getreidearten ist verdoppelt. Die Landwirtschaft betreibt gegenwärtig mehr als ein Drittel des Nationaleinkommens der Republik.

Die Bodenmelioration förderte auch die Lösung des wichtigsten sozialen Problems in Litauen — die Beseitigung der Einzelhöfe. In den letzten zehn Jahren siedelten sich mehr als 80 000 Familien in neue Ortschaften städtischen Typs um.

Der Heuernte-einer exakten Rhythmus!

Nach wohldurchdachtem Plan

Der Sowchos „Rasdolny“ ist eine Großwirtschaft für Getreidebau mit entwickelter Fleisch- und Milchproduktion. Die Wirtschaft hält 5000 Rinder, darunter 1400 Kühe. Seine Aufgabe, die Tierleistungen jahraus, jahrein zu erhöhen, löst das Kollektiv mit Erfolg.

Dazu trägt in erster Linie die exakt organisierte Futterproduktion bei. Als Antwort auf die Initiative der Futterbeschaffer des Gebiets Dshambal und auf den Beschluß des XI. Plenums des ZK der KP Kasachstans hat sich das Kollektiv der Wirtschaft verpflichtet, den Tieren auch in diesem Jahr eine satte Winterung und eine strikte Erfüllung der Auflagen des zehnten Fünfjahrplans in der Lieferung von Milch und Fleisch an den Staat zu sichern.

Die Pflanzenproduzenten des Sowchos haben gewissenhaft gearbeitet, die Saaten rechtzeitig gepflügt und nachgedüngt. Anders kann es auch nicht sein. Bereits im vergangenen Jahr waren die Traktoren- und Mähdrescherbrigaden spezialisiert. Drei davon — je eine in jeder Abteilung — sind auf die Futterproduktion spezialisiert.

Die Mechanisatoren sind der großen Verantwortung für jeden Hektar Weideland und seine Leistungen in vollem Maß bewußt. In breiter Front verläuft die Heumahd. Immer mehr dutzendes Heu kommt auf die Heuböden. Zugleich wird Welksilage eingelegt und granuliertes Vitamingrünmehl erzeugt.

Die ganze Futterbeschaffung wird vom Stab mit dem Chefagronomen Boris Obuchow an der Spitze geleitet. Es wurden auch zwei Gruppen gebildet. Die eine wird von Anatoli Iwanowitsch geleitet. Ihr obliegt die Versorgung mit Kraft- und Schmierstoffen, mit Ersatzteilen, die technische Wartung und Reparatur der Maschinen. Die andere Gruppe unter Leitung des Tierarztes Pjotr Krawow kontrolliert die Qualität des beschafften Futters, die Befolgung der Technologie bei der Heumahd und Welksilagebereitung sowie bei der Produktion von granuliertem Vitamingrünmehl.

Unter den Heuschaffern hat sich ein wirksamer Wettbewerb entfaltet. Den Ton gibt das Kollektiv des Futterbeschaffungskomplexes Nr. 1 an mit dem Leiter der

Abteilung Nr. 1 Michael Maß an der Spitze. Sein Gehilfe ist der Leiter der spezialisierten Komsozellen- und Jugendbrigade Sinar Rachtimbergenow. Hier mäht die Arbeitsgruppe des Kommunisten Nikolai Urbanowitsch mit 4 Traktoren und Grasmäschinchen KDP 4 täglich 100–120 Hektar Gras. Auch die Arbeitsgruppe Adolf Linker überbleibt ständig ihr Soll. Die Leute von Woldemar Bischels rechnen das Heu zusammen. Sergej Baschenow Arbeitsgruppe sammelt es mit umgebauten SK-4-Mähdreschern.

Die Arbeitsgruppen Edmund Kusnusch und Georgi Arabasid befordern das Heu zu den Viehwinterungsstellen und schieben es. Verluste bei der Heubereitung sind ausgeschlossen.

Die Futterbeschaffer des „Rasdolny“ sind nahe an der Erfüllung ihrer Verpflichtungen: Sie werden ihr Wort, 5000 Tonnen hochwertiges Heu für die gesellschaftliche Viehwirtschaft beizustellen, in Ehren einlösen.

Eugen KUCHMANN

Gebiet Kokschtaw

Wichtige Kampagne

Die Heuschläge unserer Sowchosabteilung unterscheiden sich nur wenig von denen der Nachbarn. Die Heften werden sie im Frühjahr heißen Trockenwänden ausgesetzt. Nur langsam erholen sich die Gräser. Dennoch beschaffen wir jedes Jahr für unsere Viehwirtschaft genügend Grobfutter.

In unserer Farm werden 1500 Rinder gehalten. Um sie zu überwintern, brauchen wir nicht weniger als 1600 Tonnen Heu und fast ebensoviel andere Futtermittel. Alljährlich stellen wir 2200–2400 Tonnen Heu bereit. Im vergangenen Jahr hatten wir genug Futter beschafft und es rationell verwendet, so daß noch 600 Tonnen übriggeblieben sind. Auch geschoberes Stroh ist noch vorhanden.

Natürliche Schläge, wo das Vieh den Sommer hindurch weiden könnte, gibt es in unserer Abteilung nicht. Deshalb waren wir gezwungen, unsere Wiesen und Weiden gründlegend aufzubereiten. Wir haben die Zusammensetzung der Gräser überprüft. Während wir früher meistens Shihtjak säten, nehmen jetzt Molot und Grasmischung Bestandteile ein. In diesem Jahr wurden 300 Hektar mit Sudangras eingesät, das ist doppelt soviel als im Vorjahr. Auf ebensoviele Land sind Futtermittelgrünmischungen untergebracht. Sie unterscheiden sich vorteilhaft von Shihtjak durch hohen Wuchs und hohen Nährwert.

Auf diesen Feldern sühren die Grasmäschinchen. In Erweiterung des Beschlusses des jüngsten Plenums des ZK der KP Kasachstans verpflichtete sich das Kollektiv unserer Abteilung, einen anderthalbjährigen Vorrat an allen Futtermitteln zu schaffen. Die ganze Heumahdtechnik ist im Einsatz. Nikolaus Heim, Michail Plachuta, Friedrich Weisberg, Fjodor Gaponow und andere gehen bei der Heumahd ihr Bestes her. Unsere Mechanisatoren werten ihre in den vergangenen Jahren gesammelten reichen Erfahrungen schöpferisch aus. Wiederum bergen wir das Heu in Arbeitsgruppenverfahren. Bei der Heumahd sind auch die weitgehendsten Grasmäschinchen KTP 6 auch alte umgebaute Getreidekombines im Einsatz. Die Mechanisatoren regeln die Technik so, daß das Gras möglichst niedrig gemäht wird und die Heurträge größer werden.

Alle Arbeitsprozesse bei der Futterbeschaffung sind mechanisiert. Die Schotterzüge, die Transportmittel, die Aggregate für technische Wartung funktionieren reibungslos. Die leistungsstarken Kiewer-Traktoren mit Großraumhänger transportieren täglich bis 100 Tonnen Heu von den Wiesen zu den Viehhäusern.

Die exakte Erfüllung des Plans wird durch gute Arbeitsorganisation, einen wirksam gestalteten Wettbewerb, gute kulturelle und soziale Betreuung untermauert.

David JEREMENKO,
Abteilungsleiter im Malin-Sowchos

Gebiet Kustanai

„Grünmahd“ gewinnt an Tempo

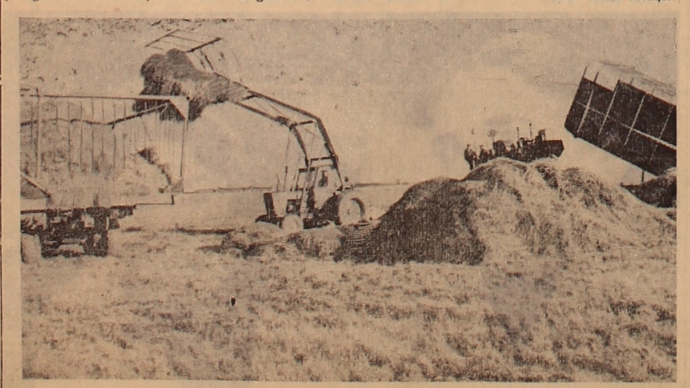
Der Leiter der Feldbau-Traktorenbrigade Nr. 1 Viktor Derr hat alle Hände voll zu tun. Er muß unbedingt die Mähdrescher besichtigen. Nach dem Blindeggen der Plantagen nehmen sie die Zwischenreihenbearbeitung vor. Die anderen Mechanisatoren kultivieren die Brachfelder, die dritten sind bald mit der Aussaat von Kolbenhirse und Sudangras für Futter fertig. Es seien auch diejenigen erwähnt, die die Gerste auf den erschlossenen Salzhöden säen. Fragen der Futterproduktion schenkt das Kollektiv jetzt besondere Beachtung. Die Farmen brauchen immer mehr verschiedene Futtermittel. Das Hauptanliegen des Brigadiers ist die organisierte Durchführung der „Grünmahd“ der Futterbereitstellung auf den Feldern mit mehrjährigen Gräsern. Der Sowchos „Obrazow“ ist einer der Initiatoren des Gebietswettbewerbs um die Anlegung eines anderthalbjährigen Futtermittels, und die

Initiatoren bekräftigen ihre Verpflichtungen mit konkreten Taten. Die Futterbereitstellung der Wirtschaft wollen in diesem Jahr mindestens 6600 t Heu mähen. Die vorjährigen Restbestände (4000 t) mitgerechnet, werden die Heuvorräte 10 000 t übersteigen, was mehr als zwei Jahreslöse ausmacht. Die geplante Menge Heu muß in gedrängten Fristen, bis zum 1. August, gemäht und transportiert werden. Bei der Heumahd werden immer öfter die ausgebauten Mähdrescher umgebaut und bei der Mahd eingesetzt. An einige Kombines werden je zwei Grasmäher KPD 4 angehängt, was ermöglicht, den Shihtjak möglichst niedrig zu schneiden und die Arbeitsbreite des Aggregats auf 8 Meter zu bringen. Die Zahl der Großraumhänger wurde verdoppelt. Dadurch wird die Arbeitsproduktivität steigen.

Der Heubereitstellungskomplex der Brigade Nr. 1 ist der stärkste in

Alexander BAZULJA
Gebiet Zelinograd

Unsere Bilder: Der Traktorist Nikolai Pessozki; auf den Sowchosfeldern. Fotos: Viktor Krieger



Durch konkrete Taten

Die Mechanisatoren unseres „Pobeda“-Sowchos lassen auf den Beschluß des ZK der KP Kasachstans über Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion und Verbesserung der Qualität des Futters für die weitere Entwicklung der Republik im Lichte der Forderungen des Julipenums (1978) des ZK der KPdSU konkrete Taten folgen. Sie haben vor, diesmal 7000 t Heu und 3000 t Welksilage vorrätig zu machen. Im Herbst sollen noch 12 000 t Stroh sowie Gärfutter hinzukommen.

Wir haben genau berechnet: Ein solcher Futtermittelvorrat wird eine satte Winterung der Tiere sichern. Heute geht es auf den Feldern heiß her. Von den ersten Tagen der Heuernte an tun sich meine Kollegen Grigori Jakowlew, Nikolai Kosuchow und Paschala Aljiew hervor, die ihr Soll zu 140 Prozent erfüllen.

Emanuel MELDENBERG,
Mechanisator
Gebiet Dshambal

Wissenschaftlicher Querschnitt der Regiererei

(Schluß, Anfang S. 1)

Der Kampf um die Entwicklung der Produktivkräfte der Republik, um die Mehrung Eures Heilendums und Ruhmes! Wir danken von Herzen dem Kommissar der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Obersten Sowjet und der Regierung der Republik, dem Schriftstellerverband Kasachstans für das herliche Entgegenkommen und die Gastfreundschaft!

Der kürzlich veröffentlichte Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU über die weitere Verbesserung der ideologischen politischen und Erziehungsarbeit, ein Parteidokument von gewaltiger theoretischer und praktischer Bedeutung, hilft in unserer Konkurrenz auf einem hohen Niveau abzuhalten, die Probleme der Entwicklung der Literatur über das Dorfleben der Gegenwart, über die Landwirtschaft schöpferisch zu fördern.

Unsere Hauptaufmerksamkeit konzentriert wir auf den Menschen, sein Leben, seine Tätigkeit, die Wechselbeziehungen der Menschheit zueinander, der Persönlichkeit und der Gesellschaft, die sich im Bewußtsein und in den weltanschaulichen Tragweite gestellt hat, den Kommunismus aufzubauen und den Menschen Menschheit ein Vorbild zu liefern. Wir beginnen unser Gedankengewebe mit den gewaltigen Erfahrungen der vaterländischen Literatur, die den Bauern, ihren Geschicken ihre talentvollsten, kostbarsten und wertvollsten Werke gewidmet hat.

Die russische klassische Literatur wie auch die Literatur der Brudervölker maß dem Bauerntum, der Gestalt des Bauern erstrahlende Aufmerksamkeit und räumte ihm einen großen Platz ein. Im Kampf um die soziale Befreiung der Bauern war die Literatur eine fortgeschrittene Kampfkraft. In der sozialistischen Kampfkraft für eine radikale Verbesserung des Lebens der Bauern. Alle erinnern sich gut an die Gedichte und Poeme von Nekrasow und Schewtschew, Aba und Nikitin, Kolzow und Jessenin, die Erzählungen von Lew Tolstoj und Tschechow, Gorki und Korolenko, Sadridin Aini, Andrej Upit, Ammasin, und anderer bekannter Schriftsteller.

Die Sowjetliteratur hat von den ersten Tagen ihres Bestehens an ständig und interessiert über die Probleme der literarischen Landarbeit geschrieben. Das Bild der Arbeiterklasse und der Bauern betrachtete Lenin als ein Grundproblem der sozialistischen Revolution in allen ihren Stadien. Die Parteilinie erörtert mit ständiger und angespannter Aufmerksamkeit die radikalen Probleme des Lebens der Bauern und lenken sie auf den sozialistischen Weg. Die durchgängige Kollektivierung der Bauern und die Liquidierung des Kulakentums als Klasse hat uns darauf als Ereignis bezeugt, das seiner historischen Bedeutung nach einer sozialen Revolution gleichkommt.

Der Sieg über den Faschismus hat die Unerbittlichkeit der Kolchosordnung und die Richtigkeit der Agrarpolitik der KPdSU vor Augen geführt. Die Kolchose und Sowchose haben die schwere Bürde der Verantwortung übernommen, was die Entschlossenheit der Bauern bekräftigt hat, auf sozialistischer Grundlage zu arbeiten, kollektiv zu leben, die Formen des gesellschaftlichen Lebens zu vervollständigen. In der Nachkriegszeit sind dem Dorf neue, schwierige Aufgaben erwachsen. Die Forderung der Partei und Regierung, die allgemeine Hilfe von Seiten der Stadt und Arbeiter zu erhalten, hat dem Dorf in kurzer Zeit, die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Jetzt geht es, sich auf das Erreichte stützend, das Aufbaubarkeit weiterzuentwickeln. Einen gewaltigen Beitrag zur Erarbeitung und Realisierung der Agrarpolitik der Partei hat Genosse L. I. Breschnew geleistet.

Wir danken dem Kommissar der Partei heute sagen: Die multinationale

Technik, zum Volkeigentum, der Verantwortung bei der Nutzung des Bodens, des Wassers und des Waldes, der Arbeitswerkzeuge und -geräte fördert, muß erhalten und in der Bewusstheit der Menschen bekräftigt werden. Nicht alles, was auf der Erde als Neues entsteht, bewährt sich und bleibt. In dieser Angelegenheit ist große Umsicht und Vorsicht erforderlich. Ohne Kritik und Selbstkritik kommt man hier nicht aus. Um so ernsthafter und ausgewogener muß das Verhalten zu diesen Fragen bei den Schriftstellern, Redaktionskollegen der Verlage und bei jedem sein, der das verantwortungsvolle Thema des Dorflebens anspricht.

In Leben des Dorfes von heute ist alles wichtig, alle Probleme der Entwicklung der Landwirtschaft erscheinen die angespannte Aufmerksamkeit der Schriftsteller. Zu all dem möchte ich hinzufügen, daß die Verantwortung der Partei und wirksame die entscheidenden Erfolg im Aufstieg der Landwirtschaft sichern: das sind die Mechanisatoren.

Die Industrialisierung der Agrarproduktion, die Integration und Kooperation einzelner Sphären in der Wirtschaftsführung auf dem Boden, die Einführung der neuesten Erzeugungsmethoden und der effektivsten Mittel, die Mechanisierung und die Intensivierung mit Hilfe von chemischen Mitteln — dieser ganze Prozeß bringt durchgreifende soziale und psychologische Veränderungen in der Haltung der Menschen mit sich. Am schnellsten erfahren diesen Wandel die Mechanisatoren. Das sind Menschen neuer Formation, nicht umsonst werden sie als die vordere landliche Arbeiterklasse, das Rückgrat des modernen Dorfes genannt.

Man darf nicht sagen, daß die Schriftsteller über die Dorfmechanisatoren nicht schreiben. Bei uns sind viele Bücher zu diesem Thema erschienen, und darunter gibt es wirklich gute. Doch großangelegte, wahrhaft künstlerische Werke über diese Menschen müssen noch geschaffen werden.

Die Partei und das Volk stellen die Probleme des Dorfes in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen. Unsere weiteren Erfolge im kommunikativen Aufbau des Dorfes, unsere weiteren Aufstieg der Landwirtschaft unmöglich. Daher ist ein aktives Handeln, darunter auch seitens der Literaturschaffenden notwendig. Die weitere Entwicklung der literarischen, künstlerischen, pädagogischen und politischen Erziehungsarbeit fördert noch mehr die Verantwortung jedes sowjetischen Schriftstellers sowohl im schöpferischen als auch im kritischen Bereich. Jeder Schriftsteller der Redner. Ihre große Verantwortung vor dem Volk einsehend, sind hier Literaturschaffende zusammengekommen, um Meinungen auszutauschen über aktuelle Probleme des Schaffens, über die würdige literarische Verkörperung der Gestalt eines der Haupthelden unseres Lebens, Vertreter des geistigsten Berufs, den — der Gestalt des Ackerbauers.

Im Namen der Kasachstaner Schriftsteller begrüßt A. T. Alimshanow herzlich die Gäste, die zur Konferenz aus allen autonomen und Unionsrepubliken der UdSSR aus den sozialistischen Brudervölkern gekommen sind. Er unterstreicht, daß die Klassiker der kasachstanischen sowjetischen Literatur bestrebt waren, in ihren Werken die Träume, die Hoffnungen und Großen des werktätigen Volkes wiederzugeben. Die verallgemeinerte Gestalt des Helden der neuen Zeit — des Ackerbauers und des Bauern — wurde nicht in allen literarischen Genres, in vielen Sprachen geschaffen.

Die Sowjetliteratur hat den Sowjetmenschen und seine Heldentat berührt gemacht, sie hat die Volkstümlichkeit in ihrem wahrsten Sinne und in aller Pracht der neuen Beziehungen der Menschen geschildert, die keine Ungleichheit kennen und denen jegliche Unterdrückung des Menschen durch den Menschen fremd ist, schrieb Nikolai Tichonow, dessen Leben und

Schaffen uns als Vorbild dafür dienen kann, wie unsere Einheit zu festigen ist. Zur Festigung der Einheit und Freundschaft mit verbündeten Völkern riefen uns Abai Kunanbajew und Muchtär Auesow an: Dank dieser Einheit, Freundschaft und Brüderlichkeit wurde die ihre, Bedeutung nach niegeschehene Heldentat der Sowjetmenschen auf dem Neuland vollbracht. Und diese Heldentat, vor allem die Heldentat des Ackerbauers, war und bleibt die ewige Quelle der Begeisterung für die Meister des Wortes und des Pinsels.

Wir Kasachstaner Schriftsteller laden unsere Gäste nicht nur zu einem sachlichen Gespräch auf der Konferenz ein, sondern auch zu einer Reise durch die unermesslichen Weiten der Republik, zu Treffen mit Ackerbauern an ihrem Arbeitsplatz, damit sie unser erneutes heroisches Land mit eigenen Augen sehen.

Ferner berichtete der Erste Sekretär der Leningrader Schichtarbeiterorganisation A. N. Tschepow, über das Schaffen der Literaten der Stadt Leningrad, über ihre weitgehenden, stets erkrankenden Beziehungen zu den Kasachstanern, Kasachstan und anderer Schwesterrepubliken.

Die Heldentat der Dorfwerkstätten im Kasachstan, Neuland ist für immer in die Chronik des Arbeitsrühms der Sowjetmenschen eingegangen, sagte der Sekretär des Vorstands der Schriftstellerverbände Georgij I. Neschewil. Über die vorfindlichen Taten der Bauern zwingen der Steppenweiten werden bei uns in Georgien wie auch in anderen Schwesterrepubliken des Sowjetlandes, Liedern und Büchern veröffentlicht. Vain werden die gewaltigen ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandlungen besungen, die sich nach dem Willen der Partei vollziehen. Die großen Erfolge unserer Schriftsteller müssen noch mehr Kräfte aufbieten, um die Helden der Neulandepoche in neuen prägnanten künstlerischen Gestalten zu verkörpern. An den multinationalen Charakter der gesamten Sowjetliteratur — sie wird nicht nur in kasachischer, sondern auch in russischer, uigurischer, koreanischer, deutscher und in anderen Sprachen geschaffen. Als eine einheitliche schöpferische Organisation sind wir alle zusammen bestrebt, die Vergangenheit und die Gegenwart nicht nur künstlerisch zu erfassen, sondern auch unsere praktischen schöpferischen Kontakte mit allen Schriftstellern der Sowjetunion, mit fortschrittlichen Literaten der Welt tagtäglich zu erweitern.

Der Beschluß des ZK der KPdSU über die weitere Entwicklung der literarischen, künstlerischen, pädagogischen und politischen Erziehungsarbeit fördert noch mehr die Verantwortung jedes sowjetischen Schriftstellers sowohl im schöpferischen als auch im kritischen Bereich. Jeder Schriftsteller der Redner. Ihre große Verantwortung vor dem Volk einsehend, sind hier Literaturschaffende zusammengekommen, um Meinungen auszutauschen über aktuelle Probleme des Schaffens, über die würdige literarische Verkörperung der Gestalt eines der Haupthelden unseres Lebens, Vertreter des geistigsten Berufs, den — der Gestalt des Ackerbauers.

Im Namen der Kasachstaner Schriftsteller begrüßt A. T. Alimshanow herzlich die Gäste, die zur Konferenz aus allen autonomen und Unionsrepubliken der UdSSR aus den sozialistischen Brudervölkern gekommen sind. Er unterstreicht, daß die Klassiker der kasachstanischen sowjetischen Literatur bestrebt waren, in ihren Werken die Träume, die Hoffnungen und Großen des werktätigen Volkes wiederzugeben. Die verallgemeinerte Gestalt des Helden der neuen Zeit — des Ackerbauers und des Bauern — wurde nicht in allen literarischen Genres, in vielen Sprachen geschaffen.

Die Sowjetliteratur hat den Sowjetmenschen und seine Heldentat berührt gemacht, sie hat die Volkstümlichkeit in ihrem wahrsten Sinne und in aller Pracht der neuen Beziehungen der Menschen geschildert, die keine Ungleichheit kennen und denen jegliche Unterdrückung des Menschen durch den Menschen fremd ist, schrieb Nikolai Tichonow, dessen Leben und

Schwerpunkt der ganzen Arbeit

Ein erprobtes Mittel für die Steigerung der Sachlichkeit in der Arbeit der Parteiorganisation ist die Prüfung der Erfüllung der Aufträge W. I. Lenins unterfächlich: „Die Arbeit kontrollieren und die faktische Durchführung jedes Auftrags kontrollieren — darin, noch einmal darin und nur darin liegt die Prüfung der Angelegenheit, die Arbeit der ganzen Partei.“

Die Leninsche These über die Kontrolle und Prüfung der Durchführung jedes Auftrags ist für die Kommunisten stets von bleibender Bedeutung.

Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU vervollkommen unser Rayonparteiorganisationen und die Grundparteiorganisationen die Kontrolle über die Erfüllung der Aufträge und Methoden, die solche Formen und Methoden anzuwenden, die eine strikte Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung und der eigenen Beschlüsse gewährleisten, welche vor allem auf die Vervollkommnung der Leitung der Konom und ihrer Entwicklung, auf die Steigerung der Arbeitsqualität an allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus gerichtet sind. Dabei lassen sie sich ständig von den grundlegenden Leninschen Forderungen darüber leiten, daß die Prüfung der Erfüllung der Aufträge stets in der Hand mit der Organisationsarbeit gehen und mit ihr ein einheitliches Ganzes darstellen muß.

Die Erfahrungen des Rayonparteiorganisations zeigen, daß ihre Erfüllung durch solche Praxis gefördert werden, die die Parteiorganisationen und Grundparteiorganisationen zu den wichtigsten Beschlüssen Maßnahmen erarbeiten, in denen die gestellten Aufgaben eingehend dargestellt, die Folge und die Methoden ihrer Lösung, die Durchführungstermine und die dafür verantwortlichen Personen bestimmt werden. Eine solche Arbeit ermöglicht es, die Kontrolle planmäßig und systematisch auszuführen.

Kurz nach dem Erscheinen des Beschlusses des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachstanischen SSR über die Maßnahmen zur organisierten Durchführung der Vervollständigung in den Sowchosen und Kolchosen der Republik und der Erfüllung des Plans der Produktion und Erlassung herrischer Ergebnisse in den Jahren 1978—1979 schlug das Rayonparteiorganisations des Sowchoses des Rayons vor, eine solche Arbeit ermöglicht unter ihrer Berücksichtigung stellte das Rayonparteiorganisations einen Aktionsplan zusammen.

Im Oktober vorigen Jahres führten wir einen traditionellen gewordenen Monat der Vorbereitung auf die Winterhaltung des Viehs durch. Wir führten mit den Viehzüchtern des Rayons eine Beratung durch, auf der wir die Maßnahmen zur Realisierung zu erarbeiten. Unter ihrer Berücksichtigung stellte das Rayonparteiorganisations einen Aktionsplan zusammen.

Die ständige Kontrolle gestattet es, sich gut über die Sachlage an verschiedenen Produktionsabschnitten sowie darüber informiert zu sein, wie die Direktiven der Partei und Regierung, die Pläne und sozialen Verpflichtungen realisiert werden, rechtzeitig die Mängel aufzudecken und Maßnahmen zu deren Beseitigung zu treffen, rechtzeitig alle neuen und Fortschrittlichen wahrzunehmen, es zu unterstützen und zu verbreiten.

In der Kontrolle sehen wir ein wirksames Mittel zur Steigerung der Effektivität unserer ganzen Arbeit, zur sorgfältigen Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU.

Lydia BARCHATOWA, Sekretärin des Rayonparteiorganisations Tscharsk Gebiet Semipalinsk

Sehr viel geleistet hat unsere Literatur zur Preisung der Großtaten der Sowjetmenschen auf dem Neuland. Der Beitrag der Kasachstaner Schriftsteller dazu ist bedeutsam und gewichtig. Selten einer auf diese Art und Weise so viele Themen nicht reagiert. Bekanntlich wurde das Poem „Adersteppe“ von Shabun Muldajaliev mit dem Staatspreis der UdSSR gewürdigt. In der Literatur des Neulandes haben die positiven Wandlungen in der Landwirtschaft in den Werken der sowjetischen Schriftsteller eine immer tiefergehende Widerspiegelung gefunden. Die Literatur hat für die Truppen unserer multinationalen Literatur charakteristisch. Das bedeutet, daß die Schriftsteller ihre Pflicht, die aus den Beschlüssen des Zentralkomitees der KPdSU resultiert, richtig verstehen.

Dennoch dürfen wir heute nicht behaupten, daß der schriftstellerische Eingriff in das Dorfleben der Gegenwart vollständig und frontal sein, noch bei weitem nicht alles ist getan worden. Das Volk und die Partei warten auf neue markante und umfassende Werke über die Tätigkeit der Werktätigen der Landwirtschaft. Von uns erwartet man auch gründliche Bücher über das Leben auf dem erschlossenen Neuland, wo neue Probleme gelöst werden müssen. Über die Bewertung der wissenschaftlich-technischen und geistigen Erfahrungen der Neulandgewinnung bei der Erschließung der Nichtschwarzerzone Rußlands, über die Taten der Werktätigen der Hungersteppe. Für die Schaffung solcher Werke besitzen wir Kraft, Möglichkeiten und auch Voraussetzungen.

Ferner sprach der Redner über die Notwendigkeit eines möglichst aufmerksamen und ernsthaften Verhaltens zu den Traditionen der Vergangenheit. Alles, was die Erziehung des Menschen im Geiste des Feibes, der Liebe zu den Menschen, des sorgsam Verhaltens zu den

stimmter Kuhgruppen spezialisiert. In der Farm gibt es vier Hallen: für trockenstehende Kühe, für Kalben, für Aufmelken und Besamung der Kühe, für Milchproduktion.

Am 15.—20. Tag nach dem Kalben kommen die Kühe in die Halle für Aufmelken. Nun erhalten die Kühe bereits eine volle Milchleistung. In der ersten Woche werden die Kühe in die Halle für Milchproduktion übergeführt, wo einzelne Gruppen je nach Milchleistung gebildet werden.

Dank dem Übergang zum Halblaktationsystem konnten für jede der Kuhgruppen die besten Bedingungen für Fütterung und Pflege in der Laktationsperiode geschaffen werden. Dies wirkt besonders günstig auf die ökonomischen Kennziffern der Farm.

„Wie paradoxal es auch scheinen mag, wir haben in der letzten 1 000 Rubel Futter eingespart“, erzählt der Farmleiter. „Durch sparsamen Verbrauch des Futters und seine konkrete Bereitung. Die Kühe erhalten es nur zu einem Drittel in Form von zerkleinerter Körnung, die viel Milch geben, erhalten mehr Mischfutter entsprechend der Anweisung des Zootechnikers aus der Halle für Aufmelken.“

Auf wissenschaftlicher Grundlage

Der Thälmann-Kolchos liegt in der Steppzone, Rayon Pawlodar. Es gibt hier weder natürliche noch künstliche Wasserbecken, auch keine Bogenstellungen (die über den Felder haben meistens Kastanienbäume. Auch die Witterungsverhältnisse im Vorjahr waren für viele landwirtschaftliche Kulturen ungünstig. So erbrachte der Kolchos auf 3 600 Hektar untergebrachte, nur 4,1 Dezillionen je Hektar.

Dennoch erzielte der Kolchos im vergangenen Jahr 2 650 000 Rubel Gewinn. Alle Wirtschaftswirtschaften des Kolchos produziert Getreide, Fleisch, Milch, Wolle und eine ganze Reihe anderer Erzeugnisse — waren gewinnbringend. In der Wirtschaft gibt es kein zurückbleibendes Abschnitten, keinen verlustbringenden Zweig.

Wenden wir uns einem führenden Zweig der Milchproduktion zu, obwohl er nicht den meisten Gewinn bringt. Der Kolchos liegt einfach in der Vorstadzone und ist der größte Milchlieferant für die Stadt Pawlodar. Die Wirtschaft des Gebiets ist die Milchproduktion verlustbringend, dem Thälmann-Kolchos hat er aber 316 800 Rubel Gewinn eingebracht. Der Kolchos hat der Kolchos 48 410 Dezillionen Milch im Jahr erzeugt und 41 909 davon an den Staat verkauft. Mehr als die Hälfte dieser Erzeugnisse hat die Milchfarm Nr. 1 geliefert. Über sie wird nachstehend die Rede sein.

Man könnte meinen, im Thälmann-Kolchos werde die Wirtschaft

Die Farm zieht einen großen Nutzen aus der Verbesserung der Milchqualität. Seit Juni des Vorjahres, nachdem die Milchunterstützung der Milch unterteilt auf den Sommerweiden eingeführt worden ist, liefert die Farm Nr. 1 an die Molkelei Milch mit 14 Prozent Fettgehalt.

Schließlich erzielt die Farm eine hohe Produktionsleistung dank der maximalen Nutzung der Weideland und dem grünen Fiebland. Die Erträge werden zu drei verschiedenen Zeitpunkten Gräsergemische gesät und im Laufe des ganzen Sommers und auch dann, wenn die Weiden schon verdorrt sind, an die Tiere verfüttert.

Natürlich haben auch die Melkerinnen, Meisterinnen in ihrem Fach, ihr Bestes zur hohen Effektivität des Zweiges beigetragen. In vergangenen Jahr mehr als 1 000 Dezillionen Milch von ihren Gruppen erzielt. Die Melkerin G. Mariens hat im vergangenen Jahr 6 008 Kilogramm Milch erhalten. J. Branzawa — 5 565, E. Laub, S. Metzler, L. Belokowa und andere haben 3 400 Kilogramm Milch je Kuh erzielt.

Die Melkerinnen haben über ihre vorjährigen Leistungen. Dieser Vorsprung, die Meisterschaft und der Kampfeiz der Viehzüchter lassen in diesem Jahr noch bessere Erfolge erwarten.

Bergarbeiter für die Landschaffenden

Schon viele Jahre über die Bergarbeiter der Kimpersaier Bergverwaltung Palatschik über den Kolchos „Bolschewik“ Rayon Letniski, aus Die Bergleute erweisen ihren Paten eine spürbare Hilfe bei allen landwirtschaftlichen Kampagnen, beteiligen sich aktiv an der Reparatur der Technik an a. m.

Auch zur diesjährigen Aussaat fuhr eine Gruppe Bergarbeiter in die Patenwirtschaft „Bolschewik“. Die Aktivisten erzielten hohe Leistungen, waren unter den Schriftmachern.

Der Kommunist Karl Matemow steuerte einen DT 75 auf den Feldern der 2. Brigade. Karl hält

Unlängst wurde die Gelligefabrik Pauline Wedler aus der Gelligefabrik

Pauline Wedler aus der Gelligefabrik für hohe Wettbewerbsleistungen in der Produktion und im Verkauf von Gelligeflechterzeugnissen an den Staat mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet. Der Fabrik ist sie bereits 13 Jahre tätig.

Neben ihr arbeitet ihre Kollegin Swetlana Kim, Trägerin des Ordens des Arbeitruhms III. Grades.

Im Bild: Pauline Wedler und Swetlana Kim. Foto: Viktor Krieger

Unlängst wurde die Gelligefabrik Pauline Wedler aus der Gelligefabrik

Pauline Wedler aus der Gelligefabrik für hohe Wettbewerbsleistungen in der Produktion und im Verkauf von Gelligeflechterzeugnissen an den Staat mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet. Der Fabrik ist sie bereits 13 Jahre tätig.

Neben ihr arbeitet ihre Kollegin Swetlana Kim, Trägerin des Ordens des Arbeitruhms III. Grades.

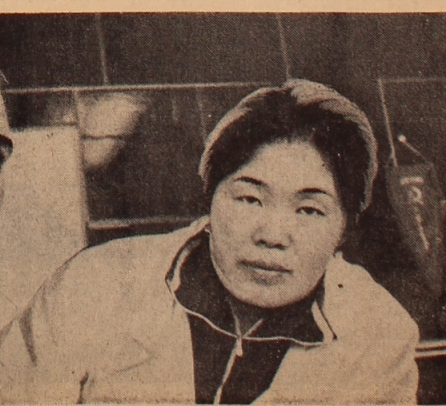
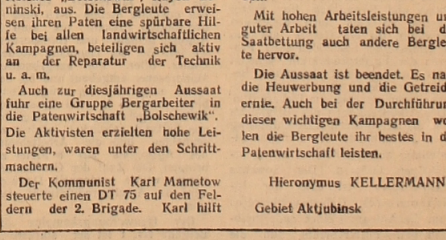
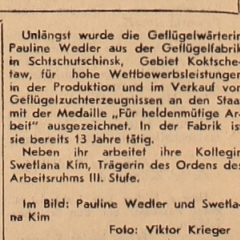
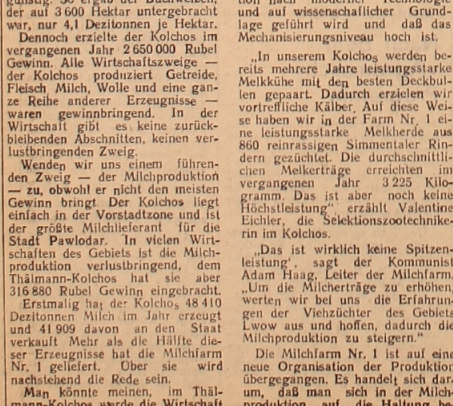
Im Bild: Pauline Wedler und Swetlana Kim. Foto: Viktor Krieger

Bergarbeiter für die Landschaffenden

Schon viele Jahre über die Bergarbeiter der Kimpersaier Bergverwaltung Palatschik über den Kolchos „Bolschewik“ Rayon Letniski, aus Die Bergleute erweisen ihren Paten eine spürbare Hilfe bei allen landwirtschaftlichen Kampagnen, beteiligen sich aktiv an der Reparatur der Technik an a. m.

Auch zur diesjährigen Aussaat fuhr eine Gruppe Bergarbeiter in die Patenwirtschaft „Bolschewik“. Die Aktivisten erzielten hohe Leistungen, waren unter den Schriftmachern.

Der Kommunist Karl Matemow steuerte einen DT 75 auf den Feldern der 2. Brigade. Karl hält



In den Bruderländern Safra kurz vor Abschluß

HAVANNA. Abgeschlossen wird die kubanische Safra 1978-1979. Die Provinz Havanna wurde die fünfte im Lande, die den Plan der Ernte und der Verarbeitung von Zuckerrohr erfolgreich erfüllte. In der vorher hatten ihre Arbeitskräfte die Werktätigen der Zuckerindustrie der Provinzen Sancti-Spiritus, Cienfuegos, Matanzas und Villa Clara gemeldet. In den Betrieben, in denen man mit der Zuckerrohrverarbeitung fertig ist, hat die Vorbereitung zur neuen Saison begonnen.

Die Safra dieses Jahres verläuft unter schwierigen Verhältnissen. Anhaltende Regenfälle, in einer Reihe kubanischer Gebiete erschweren ernstlich die Arbeit der Mähdrescher und Mechanisatoren. Trotzdem wird der Plan der Erzeugung von Zucker in der Provinz Havanna erfüllt. Die wichtigsten Produkte des kubanischen Exports - dank dem selbstlosen Engagement jedes Erntehelfers - werden erfolgreich abtransportiert. Eine glänzende Arbeitsleistung haben zum Beispiel die Werktätigen der Provinz Matanzas erbracht. Die Betriebe der Provinz haben ihre Verpflichtungen bedeutend überboten und zum zweitenmal in der ganzen Geschichte der Safra eine Million Zucker erzeugt.

Enge Zusammenarbeit

BERLIN. Die schnelle Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR ist das Resultat ihrer allseitigen Teilnahme am Rat der Gegenseitigen Wirtschaftlichen Anbahnungen, an der internationalen sozialistischen Zusammenarbeit, schreibt der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der DDR G. Wechsung in der Wochenschrift „Horizont“. Es gibt keinen Wirtschaftszweig oder Großbetrieb des Landes, wo es nicht anschaufliche Zeugnisse der gegenseitigen Hilfe und des engen Zusammenwirkens der Bruderländer gäbe. Auch sehr wichtig ist die weitere Entwicklung der Brennstoff- und Energiebranche der sozialistischen Gemeinschaft mit vereinten Kräften, die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der DDR mit den RGW-Ländern, in erster Reihe die Kooperation mit der Sowjetunion, die die Beschlüsse des XX. Parteikongresses der SED wirksamer hilft.

Die Wärme der Erde nutzen

BUDAPEST. Erfolgreich entwickelt sich in Ungarn die Nutzung der geothermischen Energie. Die Spezialisten sind schon lange zum Schluß gekommen, daß das „Wärmewasser“, das praktisch unter dem gesamten Territorium der ganzen UVR liegt, nicht allein für die Schaffung von Schwimmbädern ausgenutzt werden kann, sondern auch für Industriezwecke. Die Vorräte an thermalen Gewässern werden im Lande auf etwa 500 Milliarden Kubikmeter geschätzt, ein Teil wird mit Erfolg in der Landwirtschaft verwendet.

Zur Zeit werden in Ungarn mit thermaler, Geomasse etwa 80 Prozent der Treibstoffe für Pflanzengärten, 85.000 Quadratmeter Treibhäuser mit Folienabdeckung sowie viele Tierzuchtformen beheizt. Das hat einen spürbaren ökonomischen Effekt. Jährlich werden 50.000 t Brennstoff gespart.

Aus dem Obst der neuen Ernte

SOFIA. Der spezialisierte Betrieb „Busidshiro“ in der Stadt Gabrowo hat mit der Verarbeitung von Obst und Beeren der diesjährigen Ernte begonnen. Täglich liefert er mehr als 20 t Obst und Beeren in Dosen und Süßkirschen. Hochbetrieb herrscht auch in den anderen Konservierbetrieben Bulgariens. Der RGW-Mitgliedstaat der VRB (bislang mehr Gemüsekonserven als 1939) behauptet nach dem Ausstoß dieser Erdbeeren einen der führenden Plätze in der Welt.

Die Branche vereint mehr als 30 Konservierkombinate und Fabriken, die im Jahre 1978 insgesamt 500.000 t verschiedene Erzeugnisse übersteigt. Ungefähr 80 Prozent der Ungefahr liefert Bulgarien auf die Märkte der RGW-Mitgliedstaaten. Ein großer Teil davon kommt in die Sowjetunion.

„ch möchte gern lernen“

Das Erlernen der chinesischen Sprache erfordert von jedem ein ungeheures Mühe. Aber lesen und schreiben zu lernen ist auch für einen Chinesen kein leichtes Vorhaben. Fast die Hälfte der Mandarinbevölkerung in China ist Analphabet, und der Grund dafür liegt keineswegs in den Schwierigkeiten der chinesischen Bilderschrift.

Im September 1956 billigte der VIII. Parteitag der KPCh ein umfassendes Programm zur Bekämpfung des Analphabetismus und Entwicklung der Volkshochschulen in China. Dieses Programm trug der wirklichen Lage im Lande sowie den Bedürfnissen seiner Volkswirtschaft Rechnung und gab die Möglichkeit, eine allmähliche Erhöhung des Bildungsstandes der breiten Volksmassen zu erreichen.

Mao Zedong und seine Anhänger verworfen jedoch die Beschlüsse des VIII. Parteitages und drängten China ihren vollständigen und abenteuerlichen Kurs auf.

Besonders klägliche Ergebnisse hatte für China die „Kulturrevolution“. Im Rahmen dieser Pogromkampagne wurden zahlreiche Bildungseinrichtungen demoliert. Ihre Lehrer wurden entweder von randalenen Banden ihrer früheren Schüler gefoltert oder in die Kategorie „Reaktionäre“ eingestuft und zur Umzierung durch Arbeit in die Dörfer verbannt.

Die negativen Folgen der maoistischen „Kulturrevolution“ machen sich im Bildungssystem auch heute noch bemerkbar. Nach der Zahl der Schüler, Studenten, Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker bildet China unter allen Ländern der Welt so ziemlich das Schlußglied. Wie im vorigen Jahr in Peking bekanntgegeben wurde, bildeten die chinesischen Hochschulen im vorigen Jahr 166.000 Spezialisten her. Ein so derart großes Land wie China reicht diese Zahl offensichtlich nicht aus.

Ein überaus akuter Mangel besteht in China an Schul- und Hochschullehrern. Die meisten Lehrer der alten Generation, die seinerzeit zur Arbeitserziehung

ASIA REPORT

Nach dem Treffen in Wien

Die überwältigende Mehrheit der ausländischen Beobachter, die mit hoher Aufmerksamkeit den Ablauf des Wiener Treffens verfolgte, sind sich in der Meinung einig, daß der sowjetisch-amerikanische SALT-2-Vertrag ein Dokument ist, das für eine lange Zeit in die Geschichte eingehen werde. Dessen Realisierung wird ein großer Schritt auf dem Gebiet der Eindämmung des Wettbewerbs und der Verringerung der militärischen Gefahr sein.

Der SALT-2-Vertrag wird - und das ist ein Standpunkt sowohl der Sowjets als auch der amerikanischen Seite - nicht als Finale, ja als Abschluß der Verhandlungen angesehen, es ist vielmehr eine wichtige Etappe auf dem komplizierten und schwierigen Wege zur endgültigen Liquidierung des Wettbewerbs und zur Abrüstung.

Moskau und Washington sind sich darüber einig, daß man nach dem Inkrafttreten des SALT-2-Vertrages vorankommen sollte, im Falle weiterer Reduzierung der Arsenale der nuklearen und sonstigen Waffen zu erzielen und die Gefahr eines nuklearen Krieges zu vermeiden. Die Parteien des Vertrags eröffnen Perspektiven für die Ausarbeitung eines SALT-3-Vertrages. Der Generalsekretär des ZK der KPUSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, wies in seiner Rede in der sowjetischen Botschaft vom 17. Juni in Wien darauf hin, daß der SALT-2-Vertrag ein einmaliges Beispiel rascheren Fortschritts bei den Verhandlungen über weitere Fragen der Begrenzung des Wettbewerbs auf militärischem Gebiet dienen sollte.

Die Sowjetunion ist für den Fortschritt in ausnahmslos allen Richtungen, die zur Begrenzung des Wettbewerbs führen. Für die Lösung dieser höchst aktuellen Aufgabe ist es notwendig, beharrlich nach neuen effektiven Lösungsweisen zu suchen, ohne dem dienen beispielsweise solche Initiativen der UdSSR wie der Vorschlag von der Einstellung der Produktion von Kernwaffen und von der schrittweisen Reduzierung der Kernwaffenbestände bis zu ihrer vollständigen Liquidierung.

Zu einem geläufigen Wort ist der Ausdruck des führenden sowjetischen Repräsentanten geworden, der in der österreichischen Hauptstadt erklärte: „Wir werden hoffen, daß das eine „Wien“ anders vorantreibt.“ Es geht nämlich darum, daß die Unterzeichnung des SALT-2-Vertrages den Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen, in Mitteleuropa einen positiven Impuls verliehen wird, bei denen es nun an der Zeit ist, zu einer Einigung zu kommen. Eine positive Rolle können dabei Initiative und gutes Beispiel der UdSSR und der USA spielen.

Die Gegner des SALT-2-Vertrages im Westen lassen sich auf verschiedene Manöver ein, um die Bedeutung des Vertrags herabzusetzen. Die haushackenden „Stra-

logen“ gehen sogar so weit, daß sie diesem Dokument eine gewisse „Schädlichkeit“ zuschreiben und Geschrei darum erheben, daß Westeuropas angeblich schutzlos bleibt. Eher andere Methode des Kampfes gegen das sowjetisch-amerikanische Dokument sind die Versuche, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit davon abzulenken, und diese auf etwas anderes zu orientieren. In Umlauf gesetzt werden, Erfindungen von „heimtlickischen Plänen Moskaus“ hinsichtlich Westeuropas.

Das alles ist nichts weiteres als ein Versuch, einen Schatten auf das Erreichte zu werfen und den weiteren Fortschritt bei der Lösung von Problemen zu behindern, die mit der Eindämmung des Wettbewerbs zusammenhängen. Die Gegner der Entspannung scheuen dabei nicht einmal davor zurück, von alten abgedroschenen Erfindungen von der angeblichen sowjetischen Gefahr Gebrauch zu machen. Die Position der UdSSR ist erneut mit aller Deutlichkeit in Wien dargelegt worden: Es gibt keine Waffenart, die unser Land nicht einzuschranken bereit wäre, diese entweder zu reduzieren, oder auf gegenseitiger Grundlage nach einer Vereinbarung mit anderen Staaten gänzlich zu verbieten. Wichtig ist nur, daß dies alles ohne Beeinträchtigung der Sicherheit des anderen auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit beiden Seiten geschehe.

Jewgeni BABENKO

Manifest an das Volk Nikaraguas

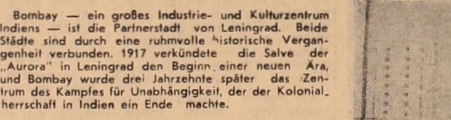
Die demokratische Regierung Nikaraguas hat an das Volk Nikaraguas und die Regierungen anderer Länder ein Manifest erlassen. „Unsere Hauptziele“, heißt es in dem Manifest, „sind es, die Souveränität des Landes und das Recht des Volkes auf Selbstbestimmung zu sichern, die wirtschaftliche Zerstörung zu beseitigen und eine wirklich demokratische Gesellschaft aufzubauen. Die Regierung der nationalen Wiedergeburt ist bemüht, unter Beteiligung des Volkes aktuelle Probleme des Landes zu lösen - Hunger, Armut, Arbeitslosigkeit und Analphabetentum zu bekämpfen, ein Gesundheitssystem aufzubauen und den Wohnungsbau zu entfallen.“

In erster Linie muß das Land das Vermögen und das Kapital zurückhalten, das ihm von der Familie und von den Herrschern des Diktators Somoza geraubt worden.

Ein freies Nikaragua, heißt es in dem Manifest, werde seine Beziehungen zu anderen Staaten entsprechend den grundlegenden Interessen des Landes auf der Basis der gegenseitigen Achtung und Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten gestalten.

Die demokratische Regierung wird in dem Manifest erklärt, kontrollieren werden Nikaraguas und schaffe mit Unterstützung der Bevölkerung in den von den Aufständischen besetzten, Städten und Siedlungen neue Staatsorgane.

Die Regierung der nationalen Wiedergeburt sei die einzige Regierung, die die legitimen Interessen des Volkes von Nikaraguas vertritt, wird in dem Dokument unterstrichen.



Im Bild: Auf dem Kai von Bombay

Foto: TASS

50. Bundesstaat der USA

Wohnen. Auf Betreiben ausländischer, insbesondere US-amerikanischer Kräfte wurde 1893 die regierende Königin gestürzt und 1894 eine von USA-Geschäftleuten, vormalig „Plantationisten“, kontrollierte Republik ausgerufen.

MIT DEM EINTRETEN DES USA-Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium wurde die Inselgruppe mehr und mehr zu einem Sprungbrett für die nach Expansion drängende USA-Kapital. Im Jahre 1900 erfolgte die Auslösung Hawaiis, das faktisch den Status einer Kolonie besaß, als „Territorium“ der USA. Die außerordentlich günstige militärstrategische Lage der Inseln bewirkte den Ausbau des Ansehens zu einer Operationsbasis für die Pazifikflotte der USA.

Im imperialistischen Konkurrenzkampf zwischen den USA und Japan um die Vorherrschaft im asiatisch-pazifischen Raum spielten die Inseln eine wichtige Rolle. Am 7. Dezember 1941 wurde der größte Teil der USA-Pazifikflotte bei einem Überfall der japanischen Luftwaffe auf dem Flottenstützpunkt Pearl Harbor vernichtet. (Die Vienen Turmstraten mit kleinen Schiffen zu dem Denkmal geschickt, das über dem aus dem Wasser hervorragenden Wrack des Linienschiffes „Arizona“ errichtet wurde. Hunderte Matrosen, die bei dem Überfall umkamen, liegen immer noch im Innern des Schiffes wie in einer Untergründung begraben.)

DIESES im Jahre 1959 zum 50. Bundesstaat der USA erklärte Land verfügt über eine hochmechanisierte, intensiv betriebene Landwirtschaft, deren hohe Erträge nicht zuletzt durch gute klimatische Bedingungen und fruchtbaren Boden bestimmt werden. Landwirtschaftliche Hauptprodukte (für den Export sind) Zuckerrohr (65 Prozent der Anbauflächen bewässert), Ananas (ein Viertel der Weltzeugung) und Kaffee. Vorwiegend für die Versorgung des eigenen Landes werden Reis, Bananen, Tabak und Baumwolle angebaut.

Trotz der Auffüllung einiger Ländereien in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg befinden sich immer etwa 30 Prozent der Landfläche in den Händen von sieben Plantagengesellschaften mit Sitz in den USA und Großbritannien.

Die Inseln wurden etwa um 700 von Polynesier besiedelt. In den folgenden Jahrhunderten bildeten sich frühdeudale Besitzverhältnisse heraus, die durch eine Stammesordnung geprägt waren. Im Jahre 1527 entdeckten die Spanier die Inseln. James Cook, der 1778 den Archipel erreichte, nannte die Inselgruppe Sandwich-Inseln. Diese Bezeichnung behielt bis 1898 ihre Gültigkeit.

Um 1800 wurden unter dem König Kamehameha I. die verschiedenen Inselstämme zu einer Monarchie vereinigt. In den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts verstärkte sich der ausländische Einfluß. Im Jahre 1820 landeten die ersten Missionäre aus den Ostküstenstaaten der USA auf den Inseln, sechs Jahre später wurde ein Handelsabkommen mit den USA abgeschlossen, dem 1875 ein Stützpunktvertrag über Pearl Harbor folgte. (Wenn man den Aufzeichnungen in den Archivunterlagen der Universität von Hawaii Glauben schenken will, hat Lord Byron, der diese Inseln in seiner Jugend mit einem englischen Kriegsschiff besuchte, als erster auf die militärische Bedeutung der Perleibucht hingewiesen. Der Ausbau des Marinestützpunktes begann am Anfang des 19. Jahrhunderts und dauerte noch heute an.)

Dieser Zeitraum ist u. a. durch eine verstärkte Anstiedlung von Plantazern aus den USA und Kontraktarbeitern aus Japan und China gekennzeichnet. Deshalb weist heute die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nur noch geringe Spuren der Ureinwohner auf. Lediglich etwa einhalb Prozent der Gesamtbevölkerung (etwa 10.000) gelten als polynesischer Urein-

Viktor LESSOW

„Nein - den Polaris-Raketen!“ - unter dieser Losung fand in Großbritannien der traditionelle Oldenstrom-Marsch statt.

Von Oldenstrom bei London, wo sich das Militärzentrum für Kernforschungen befindet, bis nördlich im Westen Schottlands, wo einer der größten Atom-U-Boot-Stützpunkte auf den Britischen Inseln mit Raketen „Polaris“ stationiert ist, haben die Marschteilnehmer etwa 800 km zurückgelegt.

Im Bild: Teilnehmer des Marsches



Entwicklung in Portugal

Der Präsident Portugals, General Antonio Santos Ramalho Eanes, hat Konsultationen mit den führenden politischen Parteien wieder aufgenommen, um einen Ausweg aus der Regierungskrise ausfindig zu machen. Die erste Gesprächsrunde zwischen dem Staatschef und den Parteien fand gleich nach dem Rücktritt des Kabinetts Mota Pinto statt und zeitigte keine konkreten Ergebnisse. Die Politik der Regierung hatte durch ihren reaktionären Charakter bei allen demokratischen Kräften und in breiten Volksmassen starke Unzufriedenheit hervorgerufen.

Der Staatschef hat eine Delegation der Portugiesischen Kommunistischen Partei unter der Leitung des Generalsekretärs Alvaro Cunhal empfangen. Im Anschluß an dieses Gespräch beauftragte Cunhal, der Vorsitzende der kommunistischen Partei, weitere Voraussetzungen für die Bildung einer demokratischen Regierung auf der Basis der gegenwärtigen Versammlung der Republik bis zu den Wahlen im Jahre 1980.

Wenn sich jedoch die Bildung eines solchen Kabinetts als unmöglich erweise, sei nach Meinung des Staatschefs ein anderer verfassungsmäßiger Weg zur Überwindung der Krise möglich - die Abhaltung vorfristiger Parlamentswahlen in Portugal, sagte Alvaro Cunhal.

Plenum des ZK der KP Brasiliens

Ein turnusmäßiges Plenum des ZK der Brasilienschen Kommunistischen Partei fand statt, leitete die Zeitung „Voz Operaria“ mit. Das Plenum beschäftigte sich mit der Lage in Brasilien, erörterte die internationale Situation und legte die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Etappe fest.

In der politischen Resolution, die auf dem Plenum angenommen wurde, heißt es, daß sich in Brasilien eine qualitativ neue Situation herausbildet, deren kennzeichnender Zug ein sprunghafter Aufschwung der demokratischen und Arbeiterbewegung sei. Nur im letzten Jahr hätten an den Streiks, trotz der offiziellen Verbote 1.300.000 Werktätige teilgenommen.

Viele Streiks hätten mit einem Sieg der Werktätigen geendet, die eine erhebliche Erhöhung der

Arbeitslöhne durchsetzen konnten. Während der Streiks waren auch politische Forderungen gestellt, solche wie die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, um eine demokratische Verfassung auszuarbeiten, die Amnestierung aller politischen Häftlinge, die Legalisierung der politischen Parteien, die Freiheit der Gründung der von der Regierung unabhängigen Gewerkschaften.

Das Plenum forderte die brasilienschen Kommunisten auf, den Kampf für die Wiederherstellung der Demokratie im Lande zu intensivieren, und ihre Tätigkeit zur Vereinigung und zum Zusammenschluß aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte zu aktivieren, die sich gegen das jetzige Regime wenden.

SEIT Jahrzehnten ist man hier bemüht, Hawaii zu einem „Schaukasten“ für Rassenharmone zu machen und die ethnische Vielfalt des Archipels für propagandistische Zwecke zu nutzen. Bewußt wird die Pflege polynesischer Kultur und das Studium asiatischer Sprachen gefördert. Die historisch entstandene ethnische Vielfalt und die zunehmende „rassistische“ Verschmelzung der Bevölkerung werden demagogisch als „Rassenharmone“ demonstriert.

Auch wenn auf Hawaii die Rassenschranken nicht in der krassen Form sichtbar sind wie in anderen Bundesstaaten, so sind doch hinter der vorzeigefassade enorme soziale Unterschiede vorhanden, die größtenteils mit der Rassenzugehörigkeit identisch sind. Hinter dem trügerischen Schein der „Rassenharmone“ verbirgt sich aber soziale Hierarchie, deren unterster Stufe die meist bezugslosen Nachkommen der Ureinwohner stehen, während die oberste Stufe zum größten Teil von eingewanderten Amerikanern gebildet wird.

SEIT einigen Jahren sind die Werktätigen des Bundesstaates, der schon 1970 aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten als einer der teuersten Plätze der Welt galt, verstärkt mit dem Problem der ständigen Preiserhöhungen konfrontiert. Bisher ist es jedoch den herrschenden Kreisen gelungen, zu verhindern, daß unter den sozial benachteiligten Schichten der Bevölkerung die Unzufriedenheit in sichtbare politische Aktivitäten umschlägt.



Jene heroische Zeit

Der Sowchos „Nowyrbinski“, von dessen Gründung und ersten Jahren die Rede in den Erinnerungen ist — eine große Neuländerschliffung im Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd — wurde für viele Arbeitergebnisse zu Ehren des 20. Jubiläums der Neuländerschliffung mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

In der Vorhut

Großes Interesse für Landmaschinen offenbarte sich bei Woldemar Mayer schon in der Kindheit — auf der Schulbank, ist ja auch kein Wunder. Denn sein Vater Jakob Mayer widmete sein ganzes Leben der Landwirtschaft. Noch vor dem großen Vaterländischen Krieg war der Vater Ackerbauer in einem Kolchos in der Ukraine.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar ist jung, doch in dieser kurzen Zeit ist er durch seinen Fleiß, Wissensdrang und seine Arbeitsehrlichkeit zu einem echten Ackerbauer geworden. Wo er auch eingesetzt wird — bei Frühjahrsfeldarbeiten, bei der Futterbeschaffung oder Getreideernte — überall leistet er Qualitätsarbeit.

Schon mehrere Jahre bestiegt er im Herbst einen Mähdescher und hilft die Ernte einbringen. Im vergangenen Winter machte er einen Qualifikationslehrgang mit und steuert jetzt einen K 700.

Seine Landleute kennen und achten den jungen Kommunisten W. Mayer als einen vorbildlichen Mechanisator, der seinen Mitmenschen stets ein Vorbild an kommunistischem Verhalten zur Arbeit ist und zu hohen Arbeitsehrlichkeiten anregt. Ein hohes Vertrauen erweisen ihm seine Dorfeinwohner, indem sie ihn als ihren Delegierten in den Rayonsoviets der Volksdeputierten wählen.

Er ist Poltormotorist in der Feldbaubrigade Nr. 1, wo er arbeitet. Das ist sein Parteiauftrag. Auch seinen Deputiertenpflichten kommt er nach, steht mitten im Leben des Dorfes, sorgt für die Erfüllung der Wähleraufträge.

Sein persönliches fünfjähriges Programm will W. Mayer zum 110. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Das Rayonpartei-Komitee von Talgar, Gebiet Alma-Ata, hat den ehemaligen Direktor einer Schule auf dem Neuland Paul Hoffmann, während der diesjährigen Feiertage, bei den Versammlungen von seinen Erlebnissen aus den ersten Jahren der Neuländerschliffung zu erzählen. Zuerst sprach er in der Mittelschule, dann trat er in der Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

Woldemar Mayer ist im Kolchos „Peredwikt“, Lenin-Rayon, aufgewachsen, besuchte die Mittelschule, danach einen Mechanisatorlehrgang und wurde Traktorist. Groß war seine Freude, als man ihm einen Traktor anvertraute. Nach dem Krieg kehrte er in sein Heimatdorf zurück und nahm seine geliebte Arbeit als Mechanisator wieder auf.

man fürs erste bei dieser oder jener Familie unterbringen konnte. Aber es waren mehr gekommen, als wir erwarten, die Plätze reichten nicht aus. Mehrere Ankömmlinge brachten wir in Klassenzimmern unter. Schließlich bliebe immer noch fünf Mädchen. Ich nahm sie in unserer ebenfalls kleinen Wohnung auf. So un bequem es auch war, die lebensfrohen Komsozolen brachten gute Stimmung in die Familien, wo sie Unterkunft gefunden hatten.

Am nächsten Tag schleppte man mit Traktoren von der Station zwei Dutzend Schlafwagen zum Schlittenrennen. Wir stellten sie auf dem freien Platz gegenüber der Schule in einer Reihe auf. Das war die ersten Wohnungen. Es sah aus wie eine neue Straße.

Dann zog das junge Volk noch weiter in die Steppe, wo schon der Boden vermessen worden war und bald geackert und gesät werden sollte. Hier in der Steppe wurden Zelte aufgeschlagen. Traktoren und verschiedene Landmaschinen kamen nach.

Im April trafen dann schon Neuländerschliffen mit ihren Familien aus dem Gebiet Kalinin ein. Ich war als Kommunist in der ersten Zeit für die Tätigkeit der Komsozorganisation verantwortlich. Ich fuhr viel von Standort zu Standort, unterhielt mich mit den Komsozolen gewöhnlich spät am Abend nach der Arbeit.

Für hervorgehobene Arbeit bei der Neuländerschliffung wurden Paul Hoffmann zwei Ehrenzeichen verliehen, vom ZK des Komsoz und vom Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR.

Peter Merker ist heute schon Rentner, aber ohne Arbeit ist er nicht. „Ich arbeitete 1954 im damaligen Kolchos Chleboroi“ in der Abteilung „Bogdanowka“ als Buchhalter. Er erzählt, er „Unser Kolchos sollte fürs erste 2000 Hektar Neuland unter den Pflug nehmen. Aber das war nur der Anfang. In kurzer Zeit entstanden im Rayon Alexejewka vier neue Sowchoses: „Iskra“, „Odesski“, „Min-

sk“ und „Iwanowski“. Die Sowchose bekamen den Namen nach dem Gebiet der Steppe. Die Mehrheit der Menschen gekommen war, in der MTS Jeltai, wo ich bald wirkte, wurden 23 neue Traktorenbrigaden gebildet. Ich bekam des Anführer im Laufe von 20 Tagen die nötigen Rechnungsführer anzulernen. Der Unterricht verlief im Schnelltempo von frühmorgens bis spätabends. Dennoch waren 20 Tage eine aller kurze Frist. Während der Arbeitszeit fuhr ich dann von einer Brigade zu anderen, kontrollierte die Arbeit und unterwies die neuen Rechnungsführer. Heute war ich hier und morgen müßte ich woanders sein.“

Im Feld und in den neuen Ortschaften, kochte die Arbeit. Aber es wurde nicht nur geackert und Häuser gebaut, auch neue Kultur-, Bildungs- und soziale Einrichtungen wurden errichtet. In Nowyrbinski war's eine neue Schule mit 280 Plätzen. „Auch das reichte nicht aus“, fügt Hoffmann hinzu.

Otto Reich war als Traktorist in Nowyrbinski unmittelbar an der Urbarmachung des Neulands beteiligt. „Ich möchte nicht nur von mir, sondern auch von meinen Brüdern einiges in Erinnerung rufen“, sagt Otto. „Mit 16 Jahren bezog ich einen Jahreslehrgang für Traktoristen. Als 1954 die Neuländerschliffung begann, hatte ich schon acht Jahre Traktoren gesteuert. Meine älteren Brüder, die alle schon verheiratet waren, hielten sich nicht von den Eltern getrennt, was die heute Mode ist. So daß unsere Familie damals elf Erwachsene zählte, die alle das Neuland erschlossen.“

Viele kleinere Kolchoses wurden in große Sowjetwirtschaften umgewandelt. Mein Vater, der bis dahin in Nowyrbinski Kolchosvorsitzender war, kam nach Bogdanowka als stellvertretender Direktor des Sowchos. Schon im ersten Jahr hat unser Sowchos eine Landfläche von zehntausend Hektar urbar gemacht.

„Mir wurde ein nagelneuer Traktor DT 54 übergeben.“ Mit diesem Traktor fuhr ich zehn Kilometer in die Steppe zum Feldstandort. Mein Schichtarbeiter war Grigori Sokolow, ein Komsozole aus der Ukraine.

Ich sparte meine Traktor vor den vierjährigen Pflug und schaltete den Gang ein. Ein sonderbares Gefühl überkam mich. Ich weiß gar nicht, wie ich das erste Mal, Millionen von Jahren hat hier kein Mensch etwas angeht. Außer wildem Steppenrausch ist hier nie etwas gewesen. Ich war einer von den ersten, die diesen Boden pflügten. Achtend fraßen sich die Pflugschare in den festen Boden. Langsam wie im Ochsenschritt bewegte sich der Traktor vorwärts. Plötzlich setzte der Motor aus. „Der schaft es nicht“, sagte Grigori und kratzte sich bedenklich im Genick. Hier muß ein S 80 her.“

„Du bist ein Neuling. Ich aber arbeite schon acht Jahre mit solch einem Stahlpflug“, sagte ich. „Ich weiß was du meinst. Es wird gehen. Oder ich soll nicht Otto Reich heißen!“

Wir schraubten einen Pflugschar ab und es ging wie geschmiert. Das war am 4. April 1954. Diesen Tag vergesse ich nie. Als es erst gestern gewesen wäre, so steht mir auch heute noch alles vor Augen. So brumme unter neuer DT 54 vierzig Tage und vierzig Nächte ohne Unterlaß durch die Steppe. An Ruhetagen wurde damals nicht gedacht. Und neben uns die anderen.

Laut Vorschrift sollten wir in einer Arbeitschicht 45 Hektar Neuland ackern. Ich und auch Grigori brachten es in einer Arbeitschicht bis 5-mal mehr, auch bis zu 6 Hektaren. Die erste Neulandernte war großartig. Bis dahin hatten wir pro Hektar höchstens 9 Dezonten Weizen eingebracht. Vom Neuland ernteten wir 1954 durchschnittlich 16 Dezonten Weizen. Dicke volle Körner, die wie Gold blinkten.

Andere Neuländerschliffen. Na, sagen wir, mein jüngerer Bruder Otto Reich, der 1954 gerade eine Berufsschule beendet hatte und an einen Neubau nach Karaganda geschickt wurde. Man wollte ihn dort nicht ablassen. Da schrieb er einen Brief an L. I. Breschnew. Nach einigen Tagen kam er schon im Sowchos an. Er lebt und arbeitet auch jetzt noch auf dem Neuland in Bogdanowka. Jetzt ist er Bauleiter in der Wirtschaft und Sekretär einer Grundparteiorganisation.

Die Augen der Ersterschliffen des Neulands leuchten hell auf, und werden ablassen. Da schrieb die Rede ist, an deren Größe das Plakat mit den Worten „Mutter Heimat ruft!“ heraus. Der Zuschauer begriff sofort: Zeit und Thema der Handlung — Vaterländischer Krieg.

Die zentrale Gestalt ist der sechzigjährige Maxim Andrejewitsch Bogatjrow, der auf die Zuschauer anlässlich den Eindruck eines nörgelnden und bösen alten Mannes. Warum verzeihen sie ihm aber sehr bald diese Eigenschaften und werden sogar seine Gesinnungsgenossen? Seine Gereiztheit resultiert aus den Leiden, die der Krieg mit sich gebracht hat. Maxim Bogatjrow wird von Herbert Grünberg, Schauspieler des Lenintheaters in Rudnik, Gebiet Dsheskasgan, dargestellt.

Ich hatte ihn zuerst gar nicht erkannt. Und das nicht nur wegen der Schminke. Dieser erschöpfte, ausgeglichene Alte mit schlepptem Schritt und ertrocknenem Blick. Hoffungslos, traurig. Kurzum, nichts Gemeinsames mit dem lebenshaften, fast wie ich sagen draufgängerischen Mann, mit dem ich mich vor einigen Stunden im Kabarett der Direktoren der Schlangenschlange (Opischnephalus) sah. Ich weiß, wie er Schauspieler wurde. „Schauspieler“ er sah mich verwundert an. „Wie kommen Sie dazu?“ Und nach kurzem Überlegen: „Übrigens — mag sein, nie dachte ich darüber nach, denn ein Schauspieler ist meines Erachtens.“ Er schwieg. Was wollte er denn sagen? Offensichtlich kurzum den nötigen Vergleich nicht, oder wenigstens den Begriff „Schauspieler“ für ihn zu hoch. Doch schon nach einigen Minuten bekam ich die Antwort auf meine Frage. Das war so: In der Schule, in der Herbert lebte, gab es ein Schülertheater. Als der Junge in der 8. Klasse war, begann auch er im Theater mitzumachen. Das erste Stück, an dem er mitwirkte, war „Platon Kretschet“ von Alexander Korotkischuk. Man sagt: „Der Appetit kommt beim Essen.“ So war es auch mit Herbert, mit jedem neuen Theaterschliff wuchs der Wunsch, noch und noch zu spielen. Und schon damals dachte Herbert: wie sein Schicksal auch gestalten mag, nie werde er seine Verbindungen mit dem Theater abbrechen.

Herbert blieb seinen Ansichten treu. Als er in den Kriegsjahren in die Siedlung Rudnik kam und hier im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen zu arbeiten begann, fragte er schon am zweiten Tag einen seiner Arbeit-

kollegen, ob es hier auch so etwas wie einen Laienkollektiv gebe. Der Kollege, es war Nikolaj Moisejko, fragte hoch interessiert: „Sie beteiligen sich an den Laienkollektiven?“ Herbert antwortete: „Ja, hab ich im Dorf auf der Laienbühne gespielt.“

„In unserem Palast der Bergarbeiter gibt es ein Dramakollektiv, dort sind alle willkommen. Wir warten also auf Sie“, sagte Moisejko.

Er kommt unerwartet, der Wassili Bogatjrow, der Sohn von Maxim Bogatjrow. Der Schauspieler Jewgeni Grizunjak (Einrichtmeister im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen) gibt den seelischen Zustand seines Helden genau wieder. Die Batterie, die Wassili befehligte, wurde in einigen Kilometern von der Stadt in hartem ungleichem Kampf vernichtet. Was nun? Was gibt es denn hier zu denken, er ist ja Offizier, der seine Heimat verteidigt und der ihr Treue geschworen hat. Doch diese Hölle, die verdammten Gräben und das nerventörende Feiern der Kugelregen, wehren sein Verstand noch das Herz waren mehr imstande, als das auszuhalten. Außerdem lag das Haus des Vaters einen Katzensprung vom Kampffeld entfernt. Wassili konnte der Versuchung nicht standhalten und kam nach Hause. Im Saal wird es mitschensstill. Die Handlung auf der Bühne hat ihren Höhepunkt erreicht: Der Sohn hält Antwort vor dem Vater. Der Alte tot. Er nennt den eigenen Sohn einen Deserteur...

Pause. Ich ging hinter die Bühne. Ich wollte Grünberg näher ansehen, einfach fragen, wie er sich fühlt. Er sah ruhig, den Blick in die Ferne gerichtet: so sollte die nächste Szene beginnen und Grünberg lebte sich jetzt in die Rolle ein.

„Mit Grünberg ist es leicht und interessant zu arbeiten“, sagte der Regisseur des Theaters Wadim Kudnow. „Er versteht sofort, was ich verlange, überlegt sich dann nach, was er sagen oder tun muss, und gibt sich voll und ganz der Arbeit an der Rolle hin.“

In einigen Minuten sollte die Aufführung fortgesetzt werden, und ich ging auf meinen Platz. Doch kaum hätte ich es mir bequem gemacht, da sprach mich mein Nachbar von rechts an. „Ich habe gehört, Sie wollen über Herbert Gustawowitsch schreiben. Da sollen Sie auch meine Meinung über diesen Menschen hören. Etwas zehn Jahre arbeiten wir zusammen im Werk Grünberg ist ein ausgezeichnete Technologie und zuverlässiger Kollege. Gerech, arbeit, sam, zuvorkommend. (Merken Sie

es Gefühl überkam mich. Ich weiß gar nicht, wie ich das erste Mal, Millionen von Jahren hat hier kein Mensch etwas angeht. Außer wildem Steppenrausch ist hier nie etwas gewesen. Ich war einer von den ersten, die diesen Boden pflügten. Achtend fraßen sich die Pflugschare in den festen Boden. Langsam wie im Ochsenschritt bewegte sich der Traktor vorwärts. Plötzlich setzte der Motor aus. „Der schaft es nicht“, sagte Grigori und kratzte sich bedenklich im Genick. Hier muß ein S 80 her.“

„Du bist ein Neuling. Ich aber arbeite schon acht Jahre mit solch einem Stahlpflug“, sagte ich. „Ich weiß was du meinst. Es wird gehen. Oder ich soll nicht Otto Reich heißen!“

Wir schraubten einen Pflugschar ab und es ging wie geschmiert. Das war am 4. April 1954. Diesen Tag vergesse ich nie. Als es erst gestern gewesen wäre, so steht mir auch heute noch alles vor Augen. So brumme unter neuer DT 54 vierzig Tage und vierzig Nächte ohne Unterlaß durch die Steppe. An Ruhetagen wurde damals nicht gedacht. Und neben uns die anderen.

Laut Vorschrift sollten wir in einer Arbeitschicht 45 Hektar Neuland ackern. Ich und auch Grigori brachten es in einer Arbeitschicht bis 5-mal mehr, auch bis zu 6 Hektaren. Die erste Neulandernte war großartig. Bis dahin hatten wir pro Hektar höchstens 9 Dezonten Weizen eingebracht. Vom Neuland ernteten wir 1954 durchschnittlich 16 Dezonten Weizen. Dicke volle Körner, die wie Gold blinkten.

Andere Neuländerschliffen. Na, sagen wir, mein jüngerer Bruder Otto Reich, der 1954 gerade eine Berufsschule beendet hatte und an einen Neubau nach Karaganda geschickt wurde. Man wollte ihn dort nicht ablassen. Da schrieb er einen Brief an L. I. Breschnew. Nach einigen Tagen kam er schon im Sowchos an. Er lebt und arbeitet auch jetzt noch auf dem Neuland in Bogdanowka. Jetzt ist er Bauleiter in der Wirtschaft und Sekretär einer Grundparteiorganisation.

Die Augen der Ersterschliffen des Neulands leuchten hell auf, und werden ablassen. Da schrieb die Rede ist, an deren Größe das Plakat mit den Worten „Mutter Heimat ruft!“ heraus. Der Zuschauer begriff sofort: Zeit und Thema der Handlung — Vaterländischer Krieg.

Die zentrale Gestalt ist der sechzigjährige Maxim Andrejewitsch Bogatjrow, der auf die Zuschauer anlässlich den Eindruck eines nörgelnden und bösen alten Mannes. Warum verzeihen sie ihm aber sehr bald diese Eigenschaften und werden sogar seine Gesinnungsgenossen? Seine Gereiztheit resultiert aus den Leiden, die der Krieg mit sich gebracht hat. Maxim Bogatjrow wird von Herbert Grünberg, Schauspieler des Lenintheaters in Rudnik, Gebiet Dsheskasgan, dargestellt.

Ich hatte ihn zuerst gar nicht erkannt. Und das nicht nur wegen der Schminke. Dieser erschöpfte, ausgeglichene Alte mit schlepptem Schritt und ertrocknenem Blick. Hoffungslos, traurig. Kurzum, nichts Gemeinsames mit dem lebenshaften, fast wie ich sagen draufgängerischen Mann, mit dem ich mich vor einigen Stunden im Kabarett der Direktoren der Schlangenschlange (Opischnephalus) sah. Ich weiß, wie er Schauspieler wurde. „Schauspieler“ er sah mich verwundert an. „Wie kommen Sie dazu?“ Und nach kurzem Überlegen: „Übrigens — mag sein, nie dachte ich darüber nach, denn ein Schauspieler ist meines Erachtens.“ Er schwieg. Was wollte er denn sagen? Offensichtlich kurzum den nötigen Vergleich nicht, oder wenigstens den Begriff „Schauspieler“ für ihn zu hoch. Doch schon nach einigen Minuten bekam ich die Antwort auf meine Frage. Das war so: In der Schule, in der Herbert lebte, gab es ein Schülertheater. Als der Junge in der 8. Klasse war, begann auch er im Theater mitzumachen. Das erste Stück, an dem er mitwirkte, war „Platon Kretschet“ von Alexander Korotkischuk. Man sagt: „Der Appetit kommt beim Essen.“ So war es auch mit Herbert, mit jedem neuen Theaterschliff wuchs der Wunsch, noch und noch zu spielen. Und schon damals dachte Herbert: wie sein Schicksal auch gestalten mag, nie werde er seine Verbindungen mit dem Theater abbrechen.

Herbert blieb seinen Ansichten treu. Als er in den Kriegsjahren in die Siedlung Rudnik kam und hier im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen zu arbeiten begann, fragte er schon am zweiten Tag einen seiner Arbeit-

kollegen, ob es hier auch so etwas wie einen Laienkollektiv gebe. Der Kollege, es war Nikolaj Moisejko, fragte hoch interessiert: „Sie beteiligen sich an den Laienkollektiven?“ Herbert antwortete: „Ja, hab ich im Dorf auf der Laienbühne gespielt.“

„In unserem Palast der Bergarbeiter gibt es ein Dramakollektiv, dort sind alle willkommen. Wir warten also auf Sie“, sagte Moisejko.

Er kommt unerwartet, der Wassili Bogatjrow, der Sohn von Maxim Bogatjrow. Der Schauspieler Jewgeni Grizunjak (Einrichtmeister im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen) gibt den seelischen Zustand seines Helden genau wieder. Die Batterie, die Wassili befehligte, wurde in einigen Kilometern von der Stadt in hartem ungleichem Kampf vernichtet. Was nun? Was gibt es denn hier zu denken, er ist ja Offizier, der seine Heimat verteidigt und der ihr Treue geschworen hat. Doch diese Hölle, die verdammten Gräben und das nerventörende Feiern der Kugelregen, wehren sein Verstand noch das Herz waren mehr imstande, als das auszuhalten. Außerdem lag das Haus des Vaters einen Katzensprung vom Kampffeld entfernt. Wassili konnte der Versuchung nicht standhalten und kam nach Hause. Im Saal wird es mitschensstill. Die Handlung auf der Bühne hat ihren Höhepunkt erreicht: Der Sohn hält Antwort vor dem Vater. Der Alte tot. Er nennt den eigenen Sohn einen Deserteur...

Pause. Ich ging hinter die Bühne. Ich wollte Grünberg näher ansehen, einfach fragen, wie er sich fühlt. Er sah ruhig, den Blick in die Ferne gerichtet: so sollte die nächste Szene beginnen und Grünberg lebte sich jetzt in die Rolle ein.

„Mit Grünberg ist es leicht und interessant zu arbeiten“, sagte der Regisseur des Theaters Wadim Kudnow. „Er versteht sofort, was ich verlange, überlegt sich dann nach, was er sagen oder tun muss, und gibt sich voll und ganz der Arbeit an der Rolle hin.“

In einigen Minuten sollte die Aufführung fortgesetzt werden, und ich ging auf meinen Platz. Doch kaum hätte ich es mir bequem gemacht, da sprach mich mein Nachbar von rechts an. „Ich habe gehört, Sie wollen über Herbert Gustawowitsch schreiben. Da sollen Sie auch meine Meinung über diesen Menschen hören. Etwas zehn Jahre arbeiten wir zusammen im Werk Grünberg ist ein ausgezeichnete Technologie und zuverlässiger Kollege. Gerech, arbeit, sam, zuvorkommend. (Merken Sie

Herbert blieb seinen Ansichten treu. Als er in den Kriegsjahren in die Siedlung Rudnik kam und hier im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen zu arbeiten begann, fragte er schon am zweiten Tag einen seiner Arbeit-

kollegen, ob es hier auch so etwas wie einen Laienkollektiv gebe. Der Kollege, es war Nikolaj Moisejko, fragte hoch interessiert: „Sie beteiligen sich an den Laienkollektiven?“ Herbert antwortete: „Ja, hab ich im Dorf auf der Laienbühne gespielt.“

„In unserem Palast der Bergarbeiter gibt es ein Dramakollektiv, dort sind alle willkommen. Wir warten also auf Sie“, sagte Moisejko.

Er kommt unerwartet, der Wassili Bogatjrow, der Sohn von Maxim Bogatjrow. Der Schauspieler Jewgeni Grizunjak (Einrichtmeister im Werk für Reparatur von Bergbauausrüstungen) gibt den seelischen Zustand seines Helden genau wieder. Die Batterie, die Wassili befehligte, wurde in einigen Kilometern von der Stadt in hartem ungleichem Kampf vernichtet. Was nun? Was gibt es denn hier zu denken, er ist ja Offizier, der seine Heimat verteidigt und der ihr Treue geschworen hat. Doch diese Hölle, die verdammten Gräben und das nerventörende Feiern der Kugelregen, wehren sein Verstand noch das Herz waren mehr imstande, als das auszuhalten. Außerdem lag das Haus des Vaters einen Katzensprung vom Kampffeld entfernt. Wassili konnte der Versuchung nicht standhalten und kam nach Hause. Im Saal wird es mitschensstill. Die Handlung auf der Bühne hat ihren Höhepunkt erreicht: Der Sohn hält Antwort vor dem Vater. Der Alte tot. Er nennt den eigenen Sohn einen Deserteur...

news aus wissenschaft und technik

Entfernter Stern entdeckt

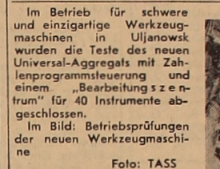
Der junge Wissenschaftler der im Kaukasus-Gebirge gelegenen Sternwarte Abastuman Giv Kimeridze hat einen neuen Stern entdeckt. Der Stern gehört zu einer der äußeren Galaxien, die im Sternbild Jungfrau in über 60 Millionen Lichtjahren von der Erde entfernt liegt. Die sichtbare Sterngröße der Supernova hat nur ein Viertausendstel der Helligkeit

des für das bloße Auge noch vernünftigen sichtbaren Sterns, aber seine rechte Lichtstärke übertrifft die der Sonne um 300 Millionen Mal. Um die Strahlungenergie dieses Sterns in Erg pro Sekunde auszudrücken, müssen hinter der Eins noch vierzig Nullen geschrieben werden. Die Supernova liegt am Rand ihrer Muttergalaxis auf einer Entfernung von 18 000 Lichtjahren von ihrem Kern.

Ungewöhnliches Eiweiß in den Pflanzen

Sowjetische Forscher haben in den Wurzeln der Baumwolle ein ungewöhnliches Eiweiß entdeckt. Es handelt sich um Aktomysin, das die Pflanzenzellen mit Wasser versorgt. Wie ein Vertreter des Instituts für Physiologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in einem TASS-Gespräch erklärte, kommt dieses Eiweiß in seiner Struktur und Funktion dem kontraktiven Eiweiß nahe, das vor einigen Jahren im Organismus von Tieren und des Menschen entdeckt wurde. Die Wissenschaftler konnten das Funktionieren des ungewöhnlichen Eiweißes unter Laborverhältnissen verfolgen. Das Prinzip der Wasserzufuhr beruht auf der sich verändernden Viskosität des Eiweißes, die ab- und zunimmt. Je höher das Tempo, desto aktiver wird Wasser aus dem Boden gesaugt. Das Tempo wird nach Meinung von Fachleuten von der Pflanze selbst geregelt.

Wie ein Vertreter des Instituts für Physiologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in einem TASS-Gespräch erklärte, kommt dieses Eiweiß in seiner Struktur und Funktion dem kontraktiven Eiweiß nahe, das vor einigen Jahren im Organismus von Tieren und des Menschen entdeckt wurde. Die Wissenschaftler konnten das Funktionieren des ungewöhnlichen Eiweißes unter Laborverhältnissen verfolgen. Das Prinzip der Wasserzufuhr beruht auf der sich verändernden Viskosität des Eiweißes, die ab- und zunimmt. Je höher das Tempo, desto aktiver wird Wasser aus dem Boden gesaugt. Das Tempo wird nach Meinung von Fachleuten von der Pflanze selbst geregelt.

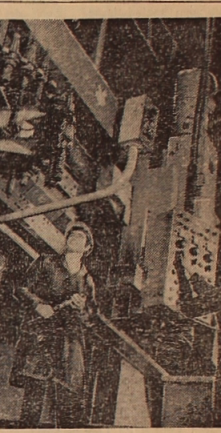


Im Betrieb für schwere und einzigartige Werkzeugmaschinen in Ulanow wurden die Tests des neuen Universal-Aggregats mit Zahlenprogrammsteuerung und einem „Boorbohrungszentrum“ für 40 Instrumente abgeschlossen.

In Bild: Betriebsprüfungen der neuen Werkzeugmaschinen. Foto: TASS

Mit doppelten Bordwänden

Ein „sauberer“ Tanker ist in Leningrad entwickelt worden. Das Schiff besitzt nicht nur einen doppelten Boden, sondern auch doppelte Bordwände, so daß Erdöl bei Schiffbruch nicht ins Meer gelangen kann. Der 85 000-Tonnen-Tanker hat einen geringen Tiefgang und kann beliebig Häfen anlaufen.



Im Betrieb für schwere und einzigartige Werkzeugmaschinen in Ulanow wurden die Tests des neuen Universal-Aggregats mit Zahlenprogrammsteuerung und einem „Boorbohrungszentrum“ für 40 Instrumente abgeschlossen.

In Bild: Betriebsprüfungen der neuen Werkzeugmaschinen. Foto: TASS

Mein innigster Dank

Im vorigen Herbst war ich plötzlich schwer erkrankt und mußte mehrere Wochen das Krankenbett nehmen. Vom ersten Tag an kämpften die Ärzte und die Krankenschwestern um mein Leben. Viele Mühe gaben sich dabei die Ärzte des Krankenhauses in Bestäubung S. Kajupow, S. Sadykow und S. Dombrow. Die Krankenschwestern Brunner, E. Bauer und viele andere. Allen diesen Menschen spreche ich meinen innigsten Dank aus und wünsche ihnen viel Erfolg in ihrer ehrenvollen Arbeit.

Heinrich SCHLEUNIG
Rentner
Gebiet Zelinograd



Wenn alle so wären

Landwirt und Erzieher

Siebenschüler sind Olga und Irene gewiß nicht, doch waren die Schwestern an Papa ein Anliegen haben, müssen sie damit noch abends heraustrücken. Früh am Morgen ist der Vater nicht zu sprechen. Da ist er längst im Ablaßbüro, in der Farm, oder auf dem Feld. Fast nicht zu glauben, daß es eine Fast Zeit gegeben hat, daß der Vater als begabter Harmonikspieler im Klub bei der Laienmusik eifrig mitmachte. Auch die Mutter war dann immer dabei. Jetzt kommt der Vater nicht dazu. Doch wenn es mal für ihn eine seltene Mußestunde gibt, wird die Ziehharmonika wieder hervorgeholt.

Die Mädchen helfen der Mutter in der Küche und im Hof (man lebt ja im Dorf), dann gehen sie in die Schule, während Pauline Reih den Büchern liest, wo sie Verkäuferin ist. Ihre beiden jüngsten lernen fleißig, Olga in der 10. und Irene in der 7. Klasse. Sie haben ein gutes Vorbild an den älteren Schwestern. In der gewöhnlichen in Omok studiert, hatte die Dorfschule glänzend absolviert. Die älteste Tochter Natalie wird bald wie der Vater in der Landwirtschaft arbeiten. Sie schließt ihr Studium als Ökonomin ab.

Während Frau Reih ihre ersten Kunden bedient, ist ihr Mann, der Abteilungsleiter Juri Reih, längst auf dem Acker, der mit Weizen bestellt wird. Auf 6 000 ha muß die Abteilung Getreidekulturen sein. Die meisten Mechanisatoren sind redliche Leute, fleißig und zuverlässig, doch gibt es leider auch einige, da muß man auf der Hut sein.

„Die Besprechung der konkreten Tagesaufgaben nahm wie üblich nur wenig Zeit in Anspruch. Der Abteilungsleiter sprach kurz und bündig. Doch darauf folgte eine etwas erweiterte Sitzung, die er während der angeregten Frühjahrsausaat hier gewöhnlich nicht veranstaltet.“

Ein unerhörter Zwischenschiff, der Ackerbauernmoral hatte an diesem frühen Morgen den Direktor der Produktionsvereinigung P. Jerin, den Parteisekretär K. Karpyschew, den Vorsitzenden des Dorfsowjets Prigorodnoj N. Scheloma, das Arbeitszimmer des Abteilungsleiters Juri Reih, geführt. Der Arbeitsgruppenleiter W. Andrejew, die Traktoristen F. Kron, A. Brunner und M. Korolow hatten nämlich anstatt auf dem Acker fleißig zu arbeiten, den Anfang der Frühjahrsbestellung feuchtfröhlich geleiert und der Wirtschaft durch diese grobe Disziplinverletzung materiellen und moralischen Schaden zugefügt. Die Bummler waren schon früher einmal vom Abteilungsleiter Reih streng verwahrt worden. Wieder versprochen sie hoch und teuer, sich zu bessern. Doch wurde die Sache diesmal für sie berechnlich. Wie lange konnte man derartige Verantwortungslosigkeit noch dulden? Den Männern wurde flechtig der Kopf gewaschen, einen gewissen materiellen Schadenersatz mußten sie besteuern und auf die letzte Probe gestellt werden.

Die Abteilung Nr. 1 der Spezialisierten Landwirtschaftlichen Rayonorganisation von Schorjand hat im vierten Jahr von Planungsjahrsfrist große Aufgaben zu lösen. 5 000 ha wurden mit Gräsern bestellt, der Kartoffelacker erstreckt sich auf 80 ha, eine fast ebenso große Fläche nimmt der Gemüsegarten ein. Doch Hauptsache ist für die spezialisierte Wirtschaft die Tierzucht. In der ersten Abteilung zählt die Farm 4 500 Mastochsen und 1 000 Milchkuhe.

Selt 20 Jahren leitete Juri Reih das Kollektiv, und obwohl es in der großen Familie auch „ungeratene Söhne“ gibt, die nicht nur dem Abteilungsleiter Sorgen machen, werden die Produktionsaufgaben im großen und ganzen mit Erfolg ge-

löst. Man kommt mit den eigenen Mechanisatortraktoren aus, und während der Aussaat und Ernte helfen alle im Dorf, wer es nur kann. In solcher angestrengten Zeit hängt viel von der richtigen Arbeitsorganisation und auch vom moralischen Klima im Kollektiv ab. Als Organisator und Erzieher ist Reih ein Meister. Er versteht es, mit den Leuten umzugehen, und bemüht sich, ständig, die Jugend zu gewissenhaften Ackerbauern und Tierzüchtern zu erziehen. Das ist seines Erachtens für jeden Produktionsleiter die Hauptsache.

Seine reichen Erfahrungen in der Landwirtschaft kommen dem Abteilungsleiter gut zustatten. Schon als Halbweiser hat er 1945 im Kolchos „Tscherwonaja Polje“ gearbeitet, der damals in unserem Dorf bestanden hatte. Er erwies sich als tüchtiger Landwirt mit organisatorischem Talent. Darum wählte man den Ackerbauern Juri Reih 1954 zum stellvertretenden Kolchosvorsitzenden, später wurde er Abteilungsleiter im Sowchos.

Für seine langjährige fruchtbringende Arbeit wurde Juri Reih der Orden des Roten Arbeiters verliehen. Mehrere Male wählte man ihn in den Dorfsowjet, und er sorgte als Volksdeputierter für die Verschönerung unseres Dorfes. Auf seine Anregung wurde ein großer Platz in einem kleinen Park umgewandelt, und im westlichen Teil der Ortschaft ist eine Wasserleitung verlegt worden. Als Propagandist wirkte der Kommunist Reih aktiv im Zirkel für ökonomisches Wissen, den die Mechanisatoren und andere Sowchosarbeiter besuchen. Ohne Fortbildung der Kader kann man